

from Transylvania (S. 167–178), untersucht skulpturale Wappendarstellungen im genannten Gebiet und kann für das 15. Jh. zwei Werkstätten festmachen, die einerseits in Cluj, andererseits in Hunedoara tätig waren und beide auch im Auftrag Johannes Hunyadis arbeiteten. – Anne-Sophie BESSERO-LAGARDE, *Les auteurs des pompes funèbres héraldiques à la Renaissance. Artistes de renom, associations de peintres et ateliers spécialisés* (S. 179–189), kann durch Auswertung von Rechnungsbüchern und einschlägigen Verträgen eine Reihe von Personen und Werkstätten namhaft machen, die für die heraldische Ausstattung spätmittel- und frühneuzeitlicher Begräbnisse in Frankreich engagiert wurden. – Tanja JONES, *Vivified Heraldry. On Pisanello's Medallion Imagery* (S. 193–206), sieht im mehrfachen Auftauchen von Familienwappen, Emblemen und einschlägigen Inschriften auf den frühen Renaissance-Medaillen Pisanellos einen Hinweis darauf, dass deren Interpretation als panegyrisches Medium für das Individuum bisher zu stark betont worden sei, vielmehr müsse man daraus den Schluss ziehen, dass sich die auf der Medaille Dargestellten vor allem in die Abfolge ihrer Familie bzw. ihrer Dynastie eingereiht sehen wollten. – Alessandro SAVORELLI, *L'héraldique des Della Robbia à Florence entre abstraction et naturalisme* (S. 207–221), zeigt anhand einer ganzen Reihe von Beispielen, wie die Darstellung heraldischer Motive in den Produkten der Della Robbia durch ihren „klassischen Naturalismus“ einen Höhepunkt erlebte und sich bei den großen Florentiner Familien deswegen enormer Beliebtheit erfreute. – Jean-Christophe BLANCHARD, *Georges Gresset, peintre et héraut d'armes des ducs de Lorraine (1523–1559)* (S. 222–236), informiert über die Vita Gressets, über dessen Karriere man zwar durch einschlägige Quellen recht gut informiert ist, dem aber bisher noch kein Werk zugewiesen werden konnte, und versucht, dieses Defizit durch einige Zuschreibungen zu beheben. Trotz der durchweg anregenden Beiträge muss sich die neue Reihe zwei Fragen stellen: Warum wird bei einem von der Bebilderung her derart aufwendig gestalteten Band auf jegliches Register verzichtet? Das schmälert den Wert der Publikation erheblich, zumal die im Vorwort angekündigte kostenlose Open-Access-Ausgabe des Verlags, die wenigstens eine Durchsuchbarkeit der Texte gewährleisten würde (welche allerdings kein Ersatz für ein Register ist), bis dato offenbar noch nicht zugänglich ist. Völlig rätselhaft bleibt, warum in einer in einem deutschen Verlag erscheinenden Publikation sämtliche deutschsprachigen Vf. auf Englisch publizieren, während alle französischsprachigen bei ihrer Muttersprache bleiben (dürfen). Man würde sich mehr Selbstbewusstsein der deutschsprachigen Heraldik wünschen, zumal auf diese Art und Weise das im Vorwort formulierte Ziel, dass die neue Reihe „will contribute to an increased interest in heraldic sources, to promote new perspectives on medieval and early modern culture and society, and to remind scholars and everyone interested in these subjects“ (S. 8), bei einem breiteren Publikum sicher nicht näher rücken wird. Da „everyone interested in these subjects“ unter Umständen auch nicht so gut des Französischen mächtig ist, dass er wissenschaftliche Beiträge, zumal einer so speziellen Thematik, fließend lesen kann, wäre es vielleicht auch sinnvoll gewesen, den französischen Aufsätzen englische (und den englischen vielleicht französische – oder deutsche?) Zusammenfassungen statt der fran-